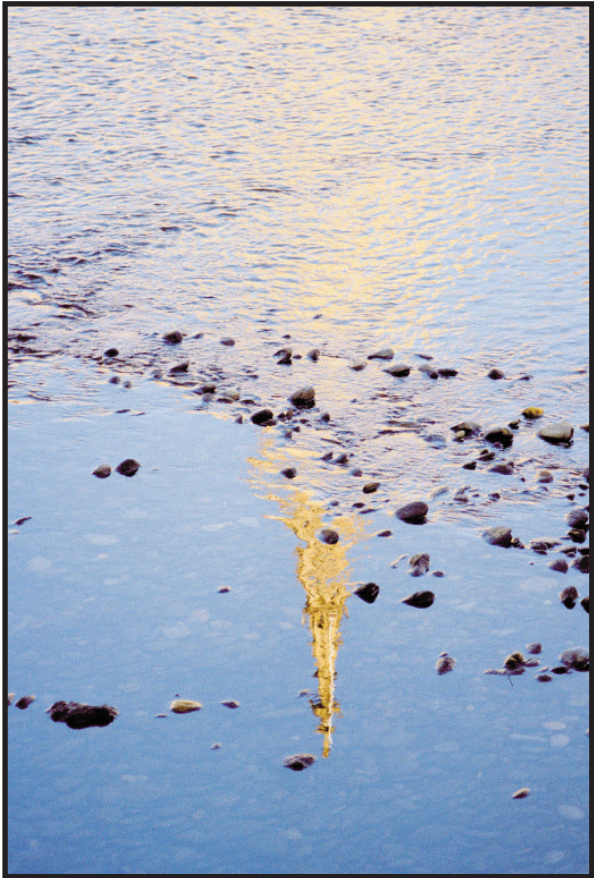
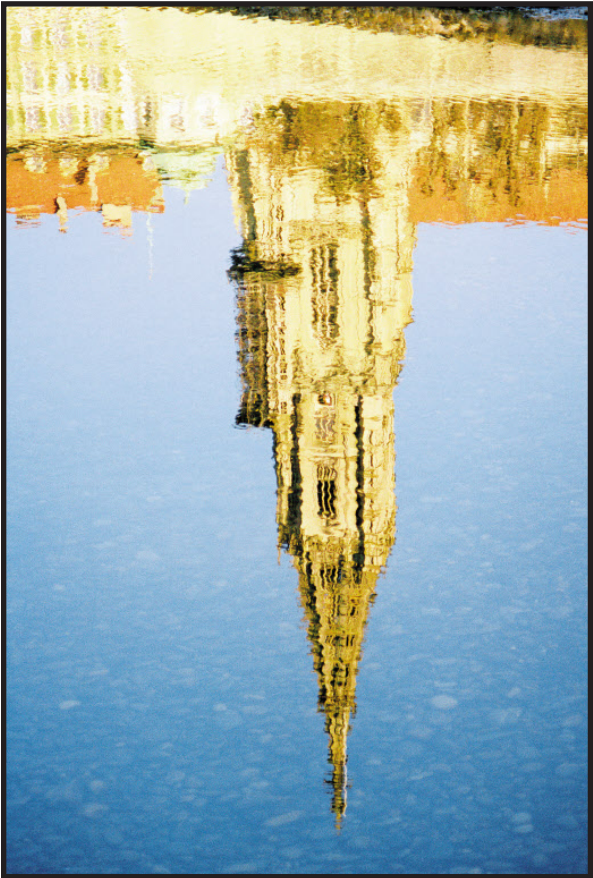


Chlöisu Friedli als Theaterfigur
1981 nahm sich die Berner Blueslegende Chlöisu Friedli das Leben. 26 Jahre später wird nun in Ittigen das Theaterstück «SünneliBlues» aufgeführt, in dem Dänu Brüggemann Regie führt – und in die Rolle von Friedli schlüpft.
Seite 34



Bern – gespiegelt: diese Bilder von Jean-Luc Darbellay zeigen dreimal das Berner Münster, dreimal sind seine Konturen dem Wellengang überlassen.

Bilder zvg

KLASSIK-FESTIVAL L'ART POUR L'AAR

«Sleeping beauty» am Wasser

Bern sei nicht verschlafen, sondern ruhig. Und auf dieser Ruhe könne Kreativität wachsen. Davon ist der Berner Komponist Jean-Luc Darbellay überzeugt. Er ist Mitbegründer des Berner Festivals «L'Art pour l'Aar».

Es ist erkennbar und doch fremd. Die Konturen des Berner Münsters verschwimmen im Wellengang des Aarewassers. Das innere Auge möchte es fassen – bleibt aber unfähig, die eigentlichen Umrisslinien des Gebäudes wiederherzustellen.

Der Komponist Jean-Luc Darbellay sitzt im lichtdurchfluteten Erker, dem «Cockpit» seiner Villa an der Kirchenfeldbrücke, und geniesst die Aussicht auf Berns Altstadt. In den Händen hält er seine selbst gemachten Fotografien, die er im Rahmen des Klassik-Festivals «L'Art pour l'Aar», das am Freitag beginnt, ausstellen wird.

Hinter diesen Bildern verbirgt sich mehr, als man auf den ersten Blick vermuten könnte: Darbellays Sicht auf die Kulturstadt Bern nämlich. Alle seine Bilder zeigen

Bern abstrahiert, als Spiegelung im Wasser. Als Konturen, die dem Zufall der Wasserbewegungen überlassen sind. Zufall? Ja, aber nicht nur. «Kalkül und Zufall» leiten den Berner auf seinen Streifzügen entlang der Aare – genauso wie beim Komponieren. Beides ist beim 61-Jährigen eng miteinander verbunden. «Ich habe beim Komponieren immer zuerst Bilder im Kopf, danach erst Töne.»

Diese Töne sind bald zu hören: «L'Art pour l'Aar» findet dieses Jahr zum fünften Mal statt. Die künstlerische Leitung hat Darbellay zusammen mit den Komponisten Hans Eugen Frischknecht, Alfred Schweizer und der Komponistin Ursula Gut inne. Das Festival setzt vor allem auf Werke, die in Bern entstanden sind und gewissermassen Bern in sich tragen.

Doch wie klingt Bern? Woran orientieren sich Komponistinnen und Künstler, die hier arbeiten?

Zwischen Ost und West

Solche Fragen stellt sich Jean-Luc Darbellay schon lange. Und stösst dabei immer wieder auf dieselben Namen: Paul Klee, Sandór Veress und Pierre Boulez. «Die beiden Komponisten Veress und Boulez haben viele Berner Komponisten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beeinflusst.» Sie brachten Einflüsse aus ihrer Heimat nach Bern. Veress aus Ungarn, Boulez aus Frankreich. Und obwohl Boulez nie in Bern unterrichtete: «Musikalisch wird Bern nicht von einer Nord-Süd-, sondern von einer Ost-West-Achse geprägt», ist Darbellay überzeugt. Und diese werde neben Veress und Boulez

auch von Messiaen und Debussy auf der einen, von Webern und Strawinsky auf der andern Seite gebildet, die für viele Berner Komponisten wegweisend seien.

Veress, Wahlberner und in den Fünfzigerjahren Professor am Konservatorium Bern, inspirierte seine Schüler nachhaltig, etwa Heinz Holliger, Jürg Wyttenbach und Theo Hirsbrunner. Alle drei waren aber auch Schüler von Pierre Boulez oder haben eng mit ihm zusammengearbeitet. «Diese Schüler haben ihr Wissen wiederum an die nächste Berner Komponistengeneration weitergegeben.» Auch an Jean-Luc Darbellay und Daniel Glaus etwa, der seit Anfang dieses Jahres als Berner Münster-Organist tätig ist. «So finden sich in vielen Werken von Berner Komponisten französische

Klangfarben, aber oftmals auch eine gewisse formale Strenge, die eher auf Deutschland und den Osten hinweist.»

Mit dem Festival «L'Art pour l'Aar» will Darbellay Augen und Ohren für Berns Klangfarben öffnen. Es sollen etablierte, aber auch unbekannte Komponisten aus Bern ein Podium erhalten. Zum Beispiel Johann Wannenschmayer und Johann Kotter, zwei heute fast vergessene Komponisten aus dem 17./18. Jahrhundert. Aber auch junge Künstler mit Potenzial, etwa Astride Schlaefli oder Oliver Waespi. Denn Jean-Luc Darbellay ist überzeugt vom kreativen Nährboden namens Bern. Es sei eine Art «sleeping beauty», wie es einst eine in Bern engagierte Schauspielerin genannt habe. «Auf dieser Ruhe

kann Fantasie ungestört entstehen und sich entfalten».

Zwischen Klee und Boulez

Der Vater einer erfolgreichen Musikerfamilie ist Bern mit Haut und Haaren verfallen. Man glaubt ihm sofort, dass er gar den Bern-kritischen Pierre Boulez mit seiner Begeisterung anstecken konnte. Dieser habe Bern in einem Buch über Paul Klee als «provinziell» und «verschlafen» bezeichnet. «Das hat mich angestachelt, ihn vom Gegenteil zu überzeugen.» Er «bekehrte» Boulez mit seinem Wissen über die Berner Künstler und deren Arbeitsweise. Zeigte Boulez Parallelen zwischen seiner und Klees Vorgehensweise, die beide auf «Kalkül und Zufall» beruhten.

Und das sieht so aus: Darbellay lächelt, holt ein Bild von Klee hervor, welches das Münster zeigt. Die Konturen scheinen verwischt und ungerade. «Er hat das Münster zuerst auf Glas gemalt und dieses dann mit Hilfe einer Flamme wieder auf Papier projiziert – und anschliessend abgezeichnet.» Die Flammen bestimmten die Konturen. «Klees Bild ist also kein abstraktes Gebilde der Fantasie, es ist eine korrekte Verzerrung.»

Und so schliesst sich der Kreis: Bei Klee war es das Feuer, bei Darbellays Bildern das Wasser, welches die Realität spiegelt. Es sind solche Bilder und Überlegungen, die «das Denken erweitern» und Darbellay beim Komponieren inspirieren und antreiben. Ihn und viele seiner Berner Kollegen, Bewohner der «sleeping beauty».

MARIA KÜNZLI

INFOTHEK

14 Konzerte, 34 Komponisten

Das 5. «L'Art pour l'Aar»-Festival startet morgen Freitag (20 Uhr) mit einer Vernissage und einem Vortrag von Jean-Luc Darbellay (Anmeldung Tel. 031 332 13 46, Galerie «raum»). Bis 20. Juni finden 14 Konzerte in Bern und Region statt. Der Schwerpunkt liegt bei Berner Komponisten, fast Vergessenes wie Brandneues wird zu hören sein, zum Teil unter Mitwirkung von Berner Autoren wie E.Y. Meyer (28. 1.) und Guy Kneta (3. 6.). Programm unter: www.jean-luc-darbellay.ch. **mk**

AUSSTELLUNG IN DER KUNSTHALLE BERN

Crossover-Kunst

Musik, Performance, Literatur – Jutta Koether ist in vielen Kunstsparten präsent. In ihrer Malerei fliessen diese Sparten zusammen.

Die 170 schwarzweissen Gemälde werden abwechselnd auf eine Querwand projiziert. Dicht gedrängt hängen die kleinformatischen Originale daneben an den Seitenwänden und werden nur durch die Projektionen beleuchtet – wechseln diese, verändert sich durch die neue Lichtführung der Blick auf die Bilder.

Jutta Koethers Installation «Fresh Aufhebung» in der Kunsthalle Bern zeigt nicht nur das Interesse der Künstlerin an Experimentalfilmen, sondern auch den performativen Einfluss auf ihre Malerei: Die Bilder ent-

standen an 170 aufeinanderfolgenden Tagen, jeden Tag musste Koether eins fertigstellen. «Es war eine Verpflichtung, die ich eingegangen bin», beschreibt sie ihren Trick, Ablenkung oder Inspirationsmangel zu überwinden.

Die 48-jährige Kölnerin studierte Kunstpädagogik, ehe sie als Redaktorin für diverse Magazine tätig war, etwa für die legendäre Musikzeitschrift «Spex». Weil sie dominante Neonfarben verwendet, weibliche Akte darstellt und Poesie einflechtet, wurde Koether in den frühen

Neunzigerjahren immer wieder als feministische Antwort auf die Künstlerhelden der Achtzigerjahre – Jörg Immendorff, Albert Oehlen oder Sigmar Polke – gehandelt.

Koether wirkt noch heute in verschiedenen Kunstfeldern: Sie bezeichnet sich selbst als «Painter. Performer. Participant.» (Malerin. Performerin. Teilnehmerin.), was auch erklärt, warum sie ihre politischen Äusserungen, ihre Musik, Performances und publizistischen Arbeiten ebenfalls als Teil ihrer Malerei betrachtet.



Farbe, Nägel, Stoff: «Renegade Painting (100% Deutschland)».

Dies wird in ihrer ersten grössten Einzelausstellung in der Schweiz herausgearbeitet. So eröffnet Koether die Ausstellung mit einer musikalischen Performance. Auch in den Werken selbst sind die Querbezüge

sicht- und spürbar: Auf den ersten Blick wirken ihre Bilder überladen. Erst beim genaueren Hinsehen kann das Auge Farbflächen, Textstellen und Metallapplikationen unterscheiden. Ihre «Massen»-Gemälde mit den grellen Farben und dem gestrichelten Pinselstrich scheinen von Graffiti inspiriert zu sein, während ihre Collagen mit handgeschriebenen Sätzen wie «Es gibt nur das, was wir tun» Literatur und Kunsttheorie in das Werk einfließen lassen.

Dieses Crossover-Denken brachte Koether oft den Vorwurf ein, in ihrer Arbeit nicht fokussiert zu sein. Sie hat bewiesen, dass ihre Vielschichtigkeit das Potenzial der Malerei nicht einschränkt, sondern weiter ausschöpft.

STEFANIE CHRIST

Ausstellung: bis am 11. März, Kunsthalle Bern, Helvetiaplatz. **Vernissage:** Samstag, 18 Uhr, musikalische Performance von Jutta Koether und Kim Gordon. **Künstlergespräch:** 3. März, 18 Uhr.

TICKET-VERLOSUNG

Wir verschenken Tickets an Abonnentinnen und Abonnenten. Rufen Sie heute von 14 bis 14.15 Uhr an:

031 330 30 25

3 x 2 Tickets
L'Art pour l'Aar
Ensemble bern modern/E. Y. Meyer; So, 28. 1., 17 Uhr, Nydeggkirche, Bern.

3 x 2 Tickets
Bejazz Winterfestival
Delez Trio, Q3, Rusconi Trio Fr, 19. 1., 19 Uhr, Uptown auf dem Gurten.

2 x 2 Tickets
Theater Chlöisu Friedli
Mi, 24. 1., 20 Uhr, Oberstufenzentrum Ittigen.